VI. Jahrgang.  Nr. 17—18.

Der Ungarische

ISRAELIT.

Ein unparteiisches Organ
für die gesammten Interessen des Judenthums.

Abonnement: ganzjährig nebst homiletischerBeilage: 8 fl., halbjährig 4 fl., vierteljährig 2 fl., Ohne Beilage: ganzj. 6 fl., halbj. 3 fl., viertelj. 1.50. Homiletische Beilage allein ganzj. 2 fl. halbj. 1 fl. Für das Ausland ist noch das Mehr des Porto hinzuzufügen. Inserate werden billigst berechnet.

Erscheint jeden Freitag.

Eigenthümer u. verantwortlicher Redacteur:
Dr. Ign. W. Bak,
emerit. Rabbiner und Prediger.

Budapest, den 2. Mai 1879.

Sämmtliche Einsendungen sind zu adressiren an die Redaktion des „Ung. Israelit" Budapest, 6. Bez., Königsg. Nr. 24, 2. St. Unbenützte Manuskripte werden nicht retournirt und unfrankirte Zuschriften nicht angenommen, auch um leserische Schrift wird gebeten

SALOMON SCHWEIGER.

Der Tod, wir meinen sowohl die Zeit, als die Art desselben, ist unstreitig das beste Zeugniß für das Leben. Noch mehr aber spricht für den Todten, wie schon unsere alten Weisen behaupten, das Todtengericht, welches sich in der Ehrenbezeugung der lebenden Mitgenossen beim Leichenbegängniß kundgibt! Und mit Recht, denn welche Ehre auch dem Lebenden von den Lebenden erwiesen wird, immerhin darf ein großer Theil persönlichem Interesse, ein anderer, nichtssagender Heuchelei und Schmeichelei zuzuschreiben sein, was aber dem Todten wiederfährt, wo sowol das Interesse, als die Lüge aufhört, das ist ein unwiderlegliches Zeugniß, daß die Ehre eine wolverdiente und aufrichtige ist. Wenden wir dies auf den greisen Verblichenen an, so müssen wir sagen, daß der schlichte Greis ein gar würdiger, höchstehrenhafter Character und wahrhaft edler Jude gewesen sein muß, da sein Leichenbegängiß, ein überwältigend imposantes war. Und dies hat er auch redlich verdient sowol durch seine persönliche Biederkeit, als dadurch, daß er es in jener Zeit, da noch Dunkelheit und Finsterniß in Israel allenthalben herrschte, schon verstand seinen Kindern, wir nennen vorzüglich die Herren Martin und Adolf Schweiger, welch Ersterer weithin rühmlichst in Israel bekannt ist, Letzterer aber in unserer Hauptstadt als Stadtvater anerkanntermaßen Einer der Ersten und Besten ist, eine Erziehung angedeihen ließ, welche diese seine vorzüglich gerathenen Söhne, zu eben diesen Rollen befähigte.

Und wenn also diese dem edlen Verblichenen erzeugte Ehre Theilweise dem יקרא דחיי zuzuschreiben war, so reflectirte doch dieselbe gleichzeitig die יקרא דשכבא und so rufen wir denn dem Verstorbenen ein Friede seiner Asche und den Tranernden ein המקום ינחם אתם zu.

Dr. Bak.

Oberrabbiner Landesberg.
in GR. WARDEIN.

Oberrabb. Landesberg war noch einer jener Wenigen, der den Namen eines גדול בישראל wirklich ehrlich verdiente. Denn derselbe war ein wahrhaft talmudisches Genie, der schon in früher Jugend sich den Namen eines solchen erworben hatte. Diesem seinem Genie hat er es zu verdanken, daß er jedes gute Buch verstand und daß er selbst auf dem Gebiete der Mathematik und Fisik ziemlich heimisch war. Wie alle Großen der alten Schule hatte er wol Verständniß für die Anforderungen der Neuzeit, und das beweist die gerathene Erziehung seiner Söhne und Töchter und die Wahl seiner Schwiegersöhne — Er hatte eine Periode der Schwäche, als er nämlich auch das sein wollte, was er nicht war; ein Prediger der Neuzeit, doch besann er sich bald eines Bessern. Und wenn er später auch sich den Anschein gab die Parthie der jüdischen Katholiken, nämlich der Schomredaß, zu ergreifen, so war dies wol nur eine momentane Rancüne, weil ein Theil seiner Heerde ihm den Rücken gekehrt und nicht wenig Verdruß verursachte! Doch war derselbe viel zu klug und zu tolerant, als daß er diese verrückte Clique achten

konnte und dieselbe besaß Frechheit genug ihn als Apostaten zu verdammen!

Einer Unterlassungssünde müssen wir ihn jedoch zeihen, ebenso wie seine übrigen wenigen großen Collegen, und die ist, daß er nicht den Muth und den Willen hatte dieser hyperorthodoxen Partei offen den Fedehandschuh hinzuwerfen, das mag aber seine Aversion gegen den losen Fortschritt verschuldet haben.

Im Ganzen verlor leider das ganze Judenthum einen „Großen“ in Demselben, des Verlust in unserer Zeit sehr schmerzlich empfunden wird, u. so rufen wir denn schmerzerfüllt איך נפלי גבורים ויאבדו כלי מלחמה!

B.

Seminardirector Prof. Lazarus in BRESLAU.

Das Breslauer Seminar und mit ihm das Judenthum, erlitt in dem Tode dieses Mannes einen gar schweren Verlust. Denn Lazarus war noch einer jener Alten, welche nebst dem gründlich talmudischen Wissen auch Toleranz und weltliches Wissen besaßen und werthschätzten. Und gerade an solchen wird der Mangel immer größer und fühlbarer. Es gibt wol unter den Frommen und Frömmlern der Neuzeit noch Theologen, die ihr Stück Talmud verstehen, aber diese sind Feinde aller Cultur und Bildung, während wieder zahlreiche Gelehrte leider keine Theologen von echtem Schrot und Korn sind . . . Und wir fragen mit Recht, warum sollten unter den zahlreichen Schülern des Breslauer und Paduaer Seminar's nicht mindestens Wenige sein — wir meinen Solche, die gegenwärtig noch keine hohe Stellungen einnehmen — die imstande wären eine solche Stelle einzunehmen? Ist es nicht ein wahres Armuthszeugniß, das solche Anstalten sich selber ausstellen, wenn sie stets nach Männern der alten Schulen zurückgreifen müssen, weil die Neuen keine bieten?

Daß unsere Lehrer und Jünger nicht einsehn wollen, daß Rabbinen in erster Reihe gründliche Theologen sein sollen und müssen — ist denn doch — um den gelindesten Ausdruck zu gebrauchen — höchst sonderbar!

Ja, wo gibt es denn die Confession, deren Priester nicht zuerst ihre eigentliche Religion gründlich studierten, ehe sie sich mit den gründlichen Studien anderweitiger Wissenschaften befassen? mit unsern modernen Theologen ist es jedoch anders, da will jedes Dorfrabbinerchen als Stern erster Größe am Himmel der Wissenschaft glänzen und in der literarischen Welt Unsterblichkeit erringen und erzwingen vergessen aber an den alten Spruch: לא כל הרוצה לטול את השם usw. oder wie es heißt, daß die Berufenen nur wenig!

Doch wir wollen ja gegenwärtig keinen Leitartikel schreiben, aber da die Lücken immer größer im alten Judenthume werden, so möchten wir denn doch unsere Theologen ernstlich erinnern, sich in erster Linie mit dem gründlichen Studium der jüd. Theologie zu befassen, wenn sie nicht nur sich, sonden auch dem Judenthume wahrhaft gute und nützliche Dienste leisten wollen. Denn wahrlich, was die Wissenschaft allein zu leisten vermag, das leistet sie auch großen Theils ohne das privilegirte Theologenthum und muß und soll den berufenen Genie's und Talenten überlassen bleiben . . .

Vorläufig müssen wir diesen unsern Necrolog mit den Worten חבל על דאבדין schließen. B.

Das Blutmärchen und der christliche Clerus.

I.

Wie unheimliche Gespenster in der aufgeregten Fantasie Fieberkranker, oder nervöser überaus zart angelegter Naturen, von Zeit zu Zeit ängstigend aufzutauchen pflegen und die nüchterne Umgebung theils erschrecken, theils überaus traurig stimmen, also tritt von Jahr zu Jahr, bald hier, bald dort, so oft die jüdischen und gleichzeitig auch die christlichen Ostern herannahen, wenn zufällig irgend ein gut christlicher Mordgeselle einen raffinirten Raubmord an irgend eine gut christliche Person begeht, ohne sich sofort erwischen zu lassen, oder wenn irgend ein „Christkindlein“ sich durch Unvorsichtigkeit versoffener Eltern, oder sonst unbesorgter, leichtfertiger Rabenväter und Mütter, die nicht selten in unachtsambarbarischer Weise selber ihre Kinder den Elementen und sonstigen Gefahren aussetzen, sich verlauft, oder gar das Leben verliert, das abscheuliche, die menschliche Vernunft schändende Märchen auf, die Juden hätten es gethan, weil sie angeblich zu ihren ohnedies unverdaulichen Osterflecken Christenblut (und doch könnte am Blute solcher Christen, welche diese Schändlichkeit glauben, selbst ein toller Hund verrecken) brauchen! Und wie viel auch bereits die gesunde Vernunft gegen diese dummdreiste Thorheit angekämpft, und wie viele ebenso große und edle Juden, wie erleuchtete Christen bereits Meere von Dinte verschrieben, um sonnenklar und hell nachzuweisen, daß diese schändlich freche Lüge nicht den geringsten Boden und Halt habe, weder in dem gesammten jüdischen Schriftthum, noch in irgend einer mündlichen Tradition, weil alle Traditionen längst niedergeschrieben sind, noch je von den boshaftesten Renegaten, die nicht selten ihre alte angestammte Religion, nicht nur treulos, niedriger Interessen halber, verließen, sondern aus allen Kräften anbellten, um die Stimme ihres eigenen Gewissens zu überkläffen, ausgeheckt werden konnte, es nützt nichts „gegen die Dummheit kämpfen die Götter selbst vergebens!“ denn . . . die Mord- und Plünderungslust des Janhagels und der geheimen Hetzer und Ketzer ist größer! Und wie könnte das Fest der Erlösung durch Christum, dem angeblichen Gott, der die Liebe in die Welt gebracht haben sollte, wür-

diger gefeiert werden, als durch Massenmord, Raub, Plünderung und Diebstal???

Hätte das Christenthum nichts anderes, als diese eine, die Menschheit schändende Lüge, auf dem Gewissen, so müßte schon jeder, halbwegs mit gesundem Verstande ausgerüstete Mensch sich mit Ekel und Abscheu von einer Religion wenden, die eine solche kolossale Thorheit zu glauben, auch nur von einem ihrer Bekenner möglich macht!!!

Wüßte auch nur ein Jude auf dem ganzen Erdball, woher diese infamirende, so tief verletzende und kränkende Mähr auch nur den geringsten Anhaltspunkt gewonnen, so bliebe uns wenigstens neben dem Trost unseres sonnenreinen Bewußtseins auch das der Ueberlegenheit über die Stupidität so vieler Anderer, aber da man die gesammte Judenäeit auf die Folter spannen dürfte, ohne daß dieselbe auch nur den geringsten Schatten einer Ursache angeben könnte, welche zu diesem schrecklichen Verdachte, auch nur den geringsten Anlaß bot, was Wunder, wenn der Jude noch immer um sein Jerusalem trauert, was Wunder, wenn er noch immer um Rache für das unschuldig vergossene Blut seines Volkes, zum Himmel schreit; was Wunder, wenn er noch immer seines mächtigen Erlösers harrt, der die Völker erleuchten, aber auch züchtigen soll! Vergebens sagt man, es sei ja nur der Pöbel, die Canaille; die Bestie, die ja auch den Thron und den Altar umstürzen würde, wenn sie Muth und Macht dazu hätte, die solches glaubt, und das ist allerdings wahr, aber dies hätte für beide keineswegs das kränkende und verletzende, das beschämende, entehrende und infamirende des Motivs, so wenig als der Gemordete oder Beraubte sich des Ueberfalls zu schämen hat, was aber diese mord- und plünderungssüchtige freche Lüge für den Juden kränkendes hat — das ist's worüber wir nicht laut genug unsere Entrüstung aussprechen können und dies sollen und wollen wir auch....

Würde das „liebreiche" Christenthum von irgend einer Seite der Bluttrinkerei beschuldigt, so ließe sich allerdings der Irrthum in der Libation des Weines, in welchem das Blut des „Herrn" getrunken werden soll, rechtfertigen, dem Juden aber, wie kam dem Juden diese Bescheerung? und woher ihr zähes, nicht enden wollendes Dasein???

Ueber Ersteres haben wir eine schwache Vermuthung, auf Letzteres eine bestimmte Antwort, in unserer nächsten Nummer. B.

In Folge unseres Separataufrufes für die Verunglückten Familien in Szegedin, kam uns von drei ungenannt sein wollenden Herren die Summa von fl. 5 ö. W. zu, welche mit der bisher ausgewiesenen fl. 10, die Summa von fl 25 beträgt, die wir sofort ihrer Bestimmung zugführt haben.

Um fernere milde Gaben bitten wir hiemit innigst. D. R.

Nochmals Gottes Stimme aus dem Wasser.

So wie Gott einst redete aus dem Feuer, wie es heißt: „Gott neigte seinen Himmel und fuhr hernieder und düsteres Gewölk zu seinen Füßen und Dampf stieg auf und verzehrendes Feuer (Psalm 18) so redete laut und gewaltig Herz und Gemüth tieferschütternd, die Stimme Gottes zum Herzen, aus dem stürmisch fluthenden, verheerenden Wasser in Szegedin, das eine volkreiche Stadt verwüstete und Tausende zu Bettlern machte; sie spricht aus den Stätten, wo Glanz gewohnt, und die Pracht und Ueppigkeit gehaust haben; denn wie schon der Profet Amos sagte: Ereignet sich ein Unglück in der Stadt, daß der Herr es nicht verhängt hätte?

„Es schlagen Reisende die Hände über dich zusammen, schütteln verwundernd das Haupt über dich, Szegedin!

Ist das die Berühmte Stadt, die Wonne des ganzen Landes, könnte man mit Jeremias klagen. Auf welche Weise jenes traurige Ereigniß auch entstanden sei, ob dasselbe durch größere Umsicht gänzlich zu vermeiden gewesen, ob die Wuth der Elemente früher und schneller zu bändigen gewesen wäre, genug, es kam von dem, der aus Süd und West, aus Nord und Ost seine Boten sendet, die da vollführen sein Geheiß.

Die Stimme Gottes aus dem Wasser lehrt uns wie wahr unsere Rabbiner sagen: כמה יש ריוח בין גן עדן לגיהנם ? מפח Vom Glücke zum Unglücke ist nur ein Handbreite. Er, der Reiche legt sich nieder, man öffnet die Augen und er ist nicht mehr. Ihn ereilen wie Wasser, Schrecken, Nachts reißt ihn hinweg ein Wirbelwind. Der Ost trägt ihn davon und stürmt ihn fort von seiner Stätte (Jol. 27.) Die gewaltige Stimme Gottes verkündet, dass alle Güter der Erde Flügel haben, im Nu gleich einem Raubvogel davon eilen (Sp. 25, 5). Mit Blitzesschnelle sind Verheerungen entüanden, so daß Szegedin mit Jeremias klagt: Gott hat unsern Untergang beschlossen und uns mit Gift getränkt.

Aber noch anders spricht die Stimme Gottes aus dem Wasser und zwar herzerfreuend und gemüthherhebend, das ist die erhabene und erhebende Stimme der beglückenden Humanitat, die jetzt in Nah und Fern in so eklatanter Weise sich vernehmen läßt; diese Stimme erweckt wie der Posaunenschall die menschenfreundlichen, weichgeschaffenen Seelen und Gemüther, dass edle Menschen, ohne erst den Ruf um Hilfe abzuwarten, herbeieilen, um der Stadt Szegedin die großartigsten und rührendsten Beweise von Wohlwollen und Menschenliebe zu zollen. Die wohltönende Stimme der Humanität ist es, wodurch die großen und reichsten Opfergaben auf dem flammenden Altare der Menschlichkeit und der Bruderliebe niedergelegt werden, wodurch Männer aus allen Ständen und Bekenntnissen sich verbinden, um die Stadt Szegedin aus dem Elende zu befreien. In den Palästen wie in den Hütten denkt man an die hartgeprüfte Stadt in Liebe, selbst das gekrönte Haupt weihte dieser Stadt eine Träne und tiefgefühlte Theilnahme.

Ist also die erste Stimme Gottes aus dem Wasser ein קול ד" בכח שובר ארזים so ist die zweite Stimme, aus der Humanität spricht ein קול ד" בהדר und wenn die Stimme Gottes aus der Zerstörung eine Stimme der großen Prüfung für die arg heimgesuchten Szegediner war, um wie die h. Schrift

agt, sie durch Leiden zu prüfen, damit es ihnen am Ende wohl ergehe, so ist wieder die Stimme Gottes, welche aus der großartigen Humanität spricht ein Stimme der Erhebung und des Trostes in unserer materiellen, nur nach Geld haschenden Zeit; es erfreuet und erhebt uns das Bewußtsein, daß noch große Wolthätigkeit und Menschenliebe, welche nach unserer Religion, der Anfang und das Ende der Thora ist, herrschen und die Humanität ist die alleinige rettende Art vom Verderben.

Was uns besonders sehr erfeuet und uns stets stolz macht, ist, das unsere Glaubensgenossen besonders mit erschlossenen Herzen und offenen Händen in großartiger Weise sich jetzt auszeichnen, so daß wir mit gehobener Stimmung mit dem Talmud sagen können: אתי האידנא דרדקי לבי מדרשא ואמרו מילי דאפילו בימי יהושע לא איתמר אלף בית אלוה בינה גימל דלת גמול דלים (שבת כד)

Die Völker sagen nicht mehr allein, dieses ist ein reiches, sondern auch ein humanes Volk und dieses ist ein großer Kidusch-Haschem.

Die ungarischen Juden verschaffen sich die Krone des guten weittönenden Namens, weil sie nebst ihren reichhaltigen Spenden, womit sie sich allen andern Spendern in sehr rühmenswerther Weise anschließen, noch besonders der intelligenten jüdischen Gemeinde munifizent gedenken, so hat die Großgemeinde zu Budapest die Inittative ergriffen und viele jüd. Gemeinden werden gewiß diesem schönen Aufrufe folgen, damit die isr. Gemeinde zu Szegedin, welche so lange der große Löw lebte, ein Zion war, von welcher die geläuterte Gotteslehre ausging, und die nach dem Ableben ihres unvergeßlichen Lehrers seine zurückgebliebene Gattin und Kinder in besonderer Liebe und Barmherzigkeit gedachte, die stets intelectuelle Institionen und humanen Institute erhielt, sich wieder zur Ehre und für Lehre Gottes erhebe. Diese allgemeine Theilnahme ist für die schwerheimgesuchte jüd. Gemeinde zu Szegedin ein erhebender Trost, wie, der Talmud sagt: „Es sagte ein Rabbi zu einen andern sage etwas, damit die Trauernden sich trösten sollen er sagte: „Unsere Brüder sind mildthätig, sind die Kinder der Mildthätigen, welche an dem Bunde unseres Patriarchen Abraham festhalten (Kessuboth 8 b) Wir hoffen, daß die Stadt wie die jüd. Gemeinde zu Szegedin auf Adlers Schwingen sich erheben werden, und daß in Wonne sich wandeln werden Kummer und Leid, und die Trümmer werden aufgebauet werden zum Ruhm. וישם מדברה כעדן וערבתה כגן ד"ששון ושמחה ימצא בה תורה וקול זמרה.

Siklos, im März 1879. Aron Roth,
Bez.-Rabbiner.

Aufruf!*)

Von der Direction des allgnmeinen Krankenhauses in Wien wurden vielfach Fälle constatirt das arme israelitische Kranke sich der im Krankenhause gekochten Kost aus rituellen Bedenken enthalten, wodurch die Heilung solcher Kranken, trotz der humanenBemühungen der behandelnden Aerzte häufig verzögert, wo nicht gar vereitelt wird.

Ob man nun in jener Enthaltung eine rühmenswerthe Glaubenstreue anerkennen mag oder nicht, gewiß ist, das die beklagenswerthe Lage des Unglücklichen, den die doppelte Noth der Armuth und der der Krankheit schwer genug bedrückt, durch derlei Gewissenskämpfe noch trostloser wird und des werkthätigen Mitgefühles menschenfreundlicher Herzen nicht unwürdig erscheint.

In der That haben sich auch bisher stets einzelne Wohlthäter gefunden, welche solchen Kranken die dem jüdischen Speisegesetze entsprechende Kost zukommen ließen, und sich dadurch den wiederholt auch in öffentlichen Blättern ausgesprochenen Dank, sowohl der Vorstände der einzelnen Abtheilung als auch der Diretion des allgemeinen Krankenganses erwarben.

Allein wie in vielen anderen Fällen, so hat auch hier die private Wohlthätigkeit sich als unzureichend erwiesen und mußte sich Denjenigen, welche die einschlägigen Verhältnisse genauer kennen zu lernen Gelegenheit hatten, gar bald die Ueberzeugung aufdrängen, daß eine halbwegs zulängliche Abhilfe nur durch die Thätigkeit eines dem Bedürfnisse entspichend organisirten Vereines erhofft werden könne.

Diese Erwägungen haben die Gründung des „Vereines zur Unterstützung armer kranker Israeliten in Wien" veranlaßt.

Der gefertigte Vorstand dieses Vereines erlaubt sich hiemit an den Wohlthätigkeitssinn zunächst aller israelitischen Glaubensgenossen zu appelliren und hofft, das Bestreben, armen Kranken Labung und Tröstung zu bieten, in allen menschenfreundlichen Herzen Wiederhall finden und sich der Förderung und Unterstützung in den weitesten Kreisen zu erfreuen haben wird. Wien, Dezember 1878.

Spenden werden entgegengenommen
bei Herrn Dr. Ph. Meitner,
Praterstraße 13.
bei Herrn Jacob Neurath,
II. Untere Augartenstraße 17.

* Wir veröffentlichen hiermit diesen uns zugekommenen Aufruf, mit der höfl. Bitte, denselben würdigen zu wollen. D. R.

*) Nur zögernd haben wir uns entschlossen dem Drängen der gesammten Mitglieder unserer an Zahl und Bedeutung wenig hervorragenden Gemeinde nachgebend, obigen Aufruf zu veröffentlichen. Wir fühlen es, daß wir uns dadurch gar leicht den Vorwurf der Unbescheidenheit zuziehen und wir hätten im Interesse der Sache vom Herzen gerne gewichtigeren Stimmen die Initiative überlassen. Da dieß aber bis nun nicht geschehen, so möge die Reinheit unserer Absicht das scheinbar Anmaßliche unseres Auftretens entschuldigen. Die Gefertigten.

Aufruf.*)

An unsere Schwestergemeinden!

Seit einigen Wochen beschäftigt sich die öffentliche Meinung lebhaft mit der **Wucherfrage**. Parlamente, Presse und Polizei rüsten sich zum Kampfe

gegen den im Verborgenen schleichenden Feind; die Waffen werden geschärft, der Feldzugsplan entworfen, die ordre de bataille ausgegeben und damit man den Feind sicher treffe, bringen Kundschafter von Zeit zu Zeit in den Tagesblättern Botschaft, wo und wer der Feind sei. Der Kawpf ist ein vollkommen berechtigter, nur die Waffen, mit denen er von Manchen geführt wird, sind unheilige. Damit wirs offen sagen: die Wucherfrage ist Vielen identisch mit der Judenfrage, und die Wuchererhetze wird ihnen zur Judenhetze, gleichsam als würden Juden und nur Juden verwerfliche Wuchergeschäfte treiben und als fänden sich die Eiterbeulen der Gesellschaft, die Wucherer, nicht auch in nichtjüdischen Kreisen!

Doch ferne sei es von uns um des letzteren Umstandes willen uns zu Vertheidigern der Wucherer aufzuwerfen. Nein! Wir wollen vielmehr selbst in die Reihen der Kämpfer treten und uns dem durch Recht und Religion geheiligten Kampfe anschließen, damit man unsere, des Judenthums Sache von der der Wucherer trenne und das Verbrechen Einzelner nicht einem ganzen Volke zur Last lege!

Lasset uns, theure Schwestergemeinden, Vorkämpfer in diesem Kampfe sein! Es eröffnet sich uns jetzt ein weites Feld nutzbringender Thätigkeit, denn indem wir die Ehre des Judenthumes retten, machen wir zugleich die Anschläge böswilliger Feinde zu Nichte.

Bann und „Halseisen" gehören zwar Gottlob, nicht mehr in die Machtsphären der Gemeinden; dagegen besitzen wir noch immer eine beträchtliche Anzahl moralischer Zwangsmittel, die ihre wohlthuende Wirkung noch in vielen Fällen üben können.

In Nachfolgendem erlauben wir uns einige praktische Vorschläge gegen die Wucherpest Eurer eingehenden Würdigung zu empfehlen;

1. Wucherer sind von allen synagogalen Rechten z. B. Besitz des Chawer- oder Morenutitels, Aufruf zur Thoravorlesung 2c. ausgeschlossen.

2. Wucherer besitzen weder actives noch passives Wahlrecht in der Gemeinde. Um die Wirkung dieser moralischen Pression zu erhöhen, werden die Namen der Nichtwahlberechtigten nach vorhergängigem Beschlusse der Gemeinderepräsentanz von Jahr zu Jahr in der Vorhalle zur Sinagoge mittels schriftlicher Kundmachung bekanntgegeben.

3. Wucherer können keine Mitglieder der Chewra sein und verlieren alle Ansprüche an die Benifizien derselben.

4. Rabbiner und Prediger sollen von der Kanzel herab das Unreligiöse und Unmoralische des Wuchers brandmarken.

Wenn unsere Stimme keine „Stimme in der Wüste" bleibt und recht zahlreiche Gemeinden in diesem Sinne Beschlüsse fassen, dann dürften vielleicht die Judenfeinde zur Einsicht gelangen, das uns von dieser Seite denn doch nicht beizukommen ist. Indem wir uns also dem Kampfe der Menschheit gegen den gemeinsamen Feind anschlößen, hätten wir zugleich zu unserer eigenen Ehr' und Wehr die Waffen ergriffen dann wird die Gerechtigkeit unserer Sache auch Bürge für den endlichen Sieg uns sein!

Schließlich bitten wir jene Gemeinden, die solche oder ähnliche Beschlüsse fassen, hievon die Tagesblätter zu verständigen, denn die Oeffentlichkeit kann in diesem Falle nur förderlich sein.*)

Mit glaubensbrüderlichem Gruße

Szigetvár, im Nissan 5639 (1879.)

Franz Rosenthal, Präses der isr. Cultusgemeinde. Dr. Julius Klein, Oberrabbiner.

Nachbemerkung. Die hies. Gemeinde hatte im Sinne vorstehenden Aufrufes bereits beschlossen, noch ehe ein Wiener Blatt die Mahnung an die jüd. Gemeinden richtete, selbst gegen den Wucher Vorkehrungen zu treffen. — Der von jüdischer Seite erhobene Einwand, daß Gemeindevorstände die Wucherbestimmungen zu persönlichen Racheacten ausbeuten könnten, wurde auch hier erwogen; uns leitete aber der Grundsatz: die Sache steht höher, als die Person und es ist besser, daß Einzelne leiden, denn ein ganzes Volk.**)

Zu den Feierlichkeiten am 24. April.

Daß der Freudentag des oesterreich-ungarischen Herrscherpaares in all den zahlreichen Synagogen, Bethäusern; Vereinen und Instituten unserer Metropole aufs solennste gefeiert wurde, brauchen wir wol nicht erst zu sagen, ebensowig als es uns möglich ist von all denselben Notiz zu nehmen. Doch können wir uns nicht enthalten über die zwei Fest-Gottesdienste, deren Augen- und Ohrenzeugen wir waren; der Eine, welcher in der isr. Landespräparandie und der Andere, der im Cultustempel stattfand, zu referiren.

Schon die höchstgeschmackvolle Decorirung des Zeichensaales, in der Präparandie, in welchem die Feier stattfand, machte einen ausgezeichneten Eindruck auf das zahlreich anwesende intelligente Publicum, das sich schon zeitlich Morgens, die Feier nämlich begann programmäßig um halb 9 Uhr, eingefunden hatte. Zur anberaumten Zeit begann die Feier unter der vorzüglichen Leitung des Herrn Cantors Suschni mit einem schönen Chorale, componirt von Herrn Glück, zu dem von Herrn Prof. Kirz verfaßten Text, der in unserem Blatte Nr. 14. abgedruckt war. Hierauf bestieg Herr Präparandiedirector H. Deutsch den Katheder und hielt eine musterhafte wol gegliederte, schwung- und geistvolle, begeisterte und begeisternbe Rede, die wir hier vollständig wiedergeben, daß alle Anwesenden förmlich entzückt waren. Den Gipfel des Genusses aber erreichten die Anwesenden, als Herr Deutsch (Sohn), der ebenso ausgezeichnet als Klaviervirtuose, wie als Maitre und Compositeur, sich an das, erst jüngst für die Präparandie, angeschaffte, ausgezeichnete Fisharmonium

---

* Wir bitten alle jüdisch-confessionellen Blätter um Veröffentlichung dieses Aufrufes.

**) Wir werden auf den Gegenstand noch zurückkommen. D. R.

setzte*) und seine zu diesem Zwecke componirte Hymne über das Motiv רחש לבי usw. (Ps. 45) vortrug unter Mitwirkung des vorzüglich geschulten Chores, geleitet von dem vorzüglichen Gesangslehrer Herrn Cantor Suschni. Und als die erhebende Feier mit der Absingung der Volkshymne geschlossen wurde, da stralten alle Anwesenden förmlich vor innerer Satisfaction, so harmonisch abgerundet war die ganze erhebende Feier.

Nicht minder herrlich ging es in dem Cultustempel her, wo Herr Oberkantor Friedmann, seinen meisterhaft componirten Ps., der Anklänge der bayerischen, wie der ung. Volkshymne enthält, prachtvoll executirte und Herr Dr. Kohn, in dem dicht, bis zum Erdrücken vollgefüllten Tempel, mit weithin schallender Stimme im elegantesten Ungarisch wahrhaft vorzügliche Festrede, wie sie nur von diesem excellenten Gelegenheitsredner zu hören ist, hielt. Aber auch der äußere Anblick dieser von Tausenden von Gasflammen hellerleuchtete Basilica, nebst den zahlreichen ausgestellten Fahnen, war ein höchstimposanter und feierlicher.

Wir geben nun die musterhafte Rede des Herrn Directors Deutsch, die ebenso gehaltsreich als schön gesprochen wurde, und zwar Raummangels wegen, sowie vieles Andere erst in der nächsten Nummer.

Original-Correspondenz.

Waitzen, Ende April.

Wenn — wie ich nicht zweifle in allen Theilen unseres geliebten großen Vaterlandes die 25 Jahreswende der Vermählung unseres glorreich regierenden Königs würdig und solenn begangen wurde, so verdient die Feier, die die Waitzner isr. Status-quo-Gemeinde an diesem Tage arrangirte, ganz besondere Erwähnung.

Am 24. d. M., als am Jubiläumstage unseres allverehrten und geliebten Herrscherpaares war im festlich erleuchteten, geschmackvoll geschmückten, mit den Bildnissen Ihrer Majestäten versehenen, beflaggten Gemeindesaale Vormittags 10 Uhr, der Gemeindevorstand, der Schulstuhl und die Schuljugend geführt von ihren Lehrern, erschienen.

Nachdem das „Szózat“ von der obersten Klasse unter Leitung ihres Klassenlehrers, des Herrn A. Naschér verklungen, ergiff Herr A. Naschér das Wort und sprach in kernigem Mágyárisch über die Bedeutung, Wichtigkeit und Weihe des Tages, Redner sprach begeisternd nnd begeistert und schloß mit einem herrlichen tiefempfundenem Gebete für das Wohl unseres geliebten Herrscherpaares. Somit fand die Feier, die eigentlich der Jugend galt, um 11 Uhr ihren Abschluß. Präzise 11 Uhr Vorm. begaben sich die Anwesenden in die festlich erleuchteten und geschmückten Räume der Synagoge, wo nach Absingung einiger Psalmen unser verehrter Herr Rabbiner Ullmann die Kanzel bestieg, und beredt verdolmetschte die Gefühle, die an diesem Tage sich unserer bemächtigen. Nach dem üblichen Gebete fürs allerhöchste Herrscherhaus wurde von der Schuljugend und den Lehrern die Volkshymne abgesungen. Von der Synagoge aus begab sich der Gemeindevorstand, der Schulstuhl die Repräsentanz; so auch alle Beamten der Gemeinde vom Präsidium hiezu früher geladen, ins Gemeindehaus, wo in Gesellschaft dinirt wurde. Ehe man zur Tafel ging, wurde vom Präsidium eine Huldigungsadresse nach Wien telegraphisch abgeschickt. In heiterster Stimmung blieb die Gesellschaft bis 4 Uhr zusammen, und wurde wie dies gewöhnlich bei solchen Anlässen zu geschehen pflegt, die Tafel durch Toaste und Trinksprüche gewürzt.

Die Toaste des Herrn A. Naschér, des H. Em. Witt, des H. L. Reiser und des H. J. Weiner verdienen ganz besonders erwähnt zu werden.

Um diesen Tag auch feierlich zu schließen, wurde bevor man נברך לא לחנם benschte, eine ansehnliche Summe zu wohlthätigen Zwecken collectirt. Zum Schlusse erlauben Sie mir Ihnen noch die Mittheilung zu machen, daß bei dieser Gelegenheit auf Anregung unseres verdienstvollen und wackern Präses des Schulstuhles, des Herrn Em. Witt, der einstimmige Beschluß gefaßt wurde, Ende dieses Schuljahres das Schulgebäude total zu restauriren, damit dieses auch den strengsten Anforderungen der Neuzeit entspreche.

Unser Gemeindevorstand ist rastlos thätig und unermüdlich im Wirken und Schaffen, wo es gilt Gutes, Edles, Erhabenes und Gemeinnütziges zu fördern.

Veritas.

Agram, 25. April, 1879.

Hochgeehrter Herr Redakteur!

Nahezu zwei Jahre sind ins Land gegangen, seit ich das Vergnügen entbehren gemußt an Sie zu, schreiben; gestatten Sie mir daher wieder einmal zur Feder zu greifen, wenn auch blos um Ihren werthen Lesern von der Jubelfeier, welche gestern in unserer Synagoge zur Verherrlichung der silbernen Hochzeit unseres so hochgeliebten Königspaares, gefeiert wurde, eine kleine Skizze liefern zu können.

Um 11 Uhr begann der feierliche Gottesdienst. Zu dieser Zeit war der Tempel bereits in allen seinen weiten Räumen von einem höchst distinguirten Publiknm gefüllt. — Schon hatte die Orgel, die vom Chordirektor Hirschl eigens hiezu componirte Hymne „tow wejofa“(?) intonirt, als sich die bis dahin geschlossenen Pforten des Haupteinganges, wie auf ein gegebenes Zeichen öffneten und herein schritten folgende illustre Gäste, die eben von dem offiziellen Tedeum in der hiesigen Kathedealkirche kamen, und

---

*) Bei dieser Gelegenheit wollen wir nicht unterlassen unsere Verwunderung darüber auszusprechen, daß der Clavierunterricht noch nicht an dieser ausgezeichneten Anstalt, als obligat eingeführt wurde, denn abgesehen davon, daß die Musik an und für sich herz- und gemüthsbildend, welche Vortheile böte das nicht dem fertigen Lehrer, um sein Auskommen zu erleichtern!...

zwar: die H. H. FML. Pürker von Pürkhain, Pielsticker und Briegadier Wisnic; GM. Gamel und viele Offiziere unserer Garnison.

Nach kurzer Pause öffnete sich die kaum geschlossene Hauptpforte abermals und hereintraten nachdem Banus die höchste Person im Königreiche Kroatien, nämlich der Sektionschef H. v. Zivkovic, ferner einige Sektionsräthe und die Spitzen der Banal- und Septemviraltafel 2c. Mehrere hohe Civil- und Militär-Beamte sowie die höchsten Mitglieder der hiesigen Finanz- und sonstigen Behörden waren schon früher in diesen heiligen Räumen angelangt. Alle diese hohen Herrschaften wurden von dem Vorstand-Stellvertreter Herrn Leopold Hartman mit exquisitem Anstande und Würde empfangen und zu deren resp. Sitzen, welche schon reservirt waren, geleitet. Der allseits festlich beleuchtete Tempel machte einen umso imposanteren Eindruck, als dieser Prachtbau überhaupt und unsere erhabenen religiösen Funktionen insbesondern — auch sonst, bei einem minder bedeutungsvollem Anlasse, als diesmal, einen bemerkenswerthen Anziehungspunkt für seine Besucher bildet; erst heute!

Die in voller Parade und Galakleidern versammelten Andächtigen, boten ein recht feierliches Gepräge.

Nach dem schon eingangs dieser Skizze erwähnten Chorale, welches von unserem mit Recht allbeliebten Oberkantor Weiß, sammt Chor brillant exkutirt wurde, hielt Herr Dr. Jacoby eine, dem herrlichen Feste angemessene Predigt, worauf Herr Oberkantor Weiß wieder in einem Solo seine sonore Stimme in der weiten Halle erklingen ließ.

Den Schluß bildete die in der Nationalsprache gesungene Volkshymne und das ebenfalls in kroatischer Sprache vom Herrn Dr. Jacoby vor offener Bundeslade gesprochene Gebet für das Kaiserhaus. — Beim Hinausgehen hörte man von maßgebender Sette das schmeichelhafteste Urtheil über diese Funktion.

Auch im Bethause der hiesigen orthodoxen Israeliten wurde zu gleicher Zeit ein Gottesdienst für das Wohl Ihrer Majestäten abgehalten, über dessen Verlauf aber Ihnen zu referiren, bin ich leider mit dem besten Willen nicht in der Lage.

Philipp Hirschmann.

Wochen-Chronik.

Oesterr.-ung. Monarchie.

⁂ Herr Professor Oberkantor Friedmann sandte vorläufig bereits 120 fl. ö. W. als Ertrag seines componirten Ps's für die verunglickten Szegediner ein. Wir rufen demselben ein herzliches Éljen im Namen unserer Commilitonen zu! Das derselbe auch ein höstehrendes Belobungsschreiben seitens der Cabinetzkanzlei erhielt und die Composition in die Privatbibliothek allergnädigt aufgenommen wurde, erfahren wir soeben.

⁂ In Vukovar — Slavonien, fand am 24. April auläßlich der silbernen Hochzeit Ihrer Majestäten eine sehr solenne Tempelfeier statt. Cantor Singer trug mit einem gut geschulten Männerchor den vom Herrn Professor Friedman in Budapest componirten 72. Phalm sehr präcis vor. Oberrabiner David Löwy hielt eine allen Anforderungen eines gediegenen Vortrages entsprechende Festrede. Der vollgedrückte Tempel — unter den Anwesenden die Comitatsbehörden mit dem Herrn Obergespan an der Spitze, die k. Gerichts- und Municipalbehörden u. s. w. — folgten mit sehr regem Interesse dem feierlichen Akte und verließen das Gotteshaus sichtlich befriedigt und in gehobener Stimmung. Die Predigt dürfte über mehrseitiges Verlangen im Drucke erscheinen.

Rußland.

⁂ In Satscherie hat sich anläßlich der Freisprechung der wegen Ermordung eines Christenkindes behufs Benützung der Blutes zum Osterfeste angeklagten sieben Juden in Kutais ein blutiger zwischenfall abgespielt. Die freigesprochentn sieben Juden saßen, eben heimgekert, mit ihren Angehörigen vereint beim Festmale, als ein bewaffneter Hause eindrang und in fanatischer Wuth die Anwesenden überfiel, wobei sechs Gäste sofort todt blieben und andere theils schwer, theils leicht verwundet wurden.

Rumäinen

⁂ Sechzehn „hoffnungsvolle" rumänische Studenten schlichen sich jüngst in eine rumänische Kirche, besudelten das Bild des „Herrn" zertrümmerten viele Kirchengeräthe und hinterlegten einen jüdischen Gebetmantel und ein „Streimel," um so den Verdacht plumperweise auf die Juden zu lenken und die nolens volens bevorstehende Emanzipation zu hintertreiben. Glücklicherweise ist, wie man dem „Hoiwri" berichtet, der Kirchendiener rechtzeitig angekommen und ließ die "Jungens," die er für Kirchenräuber hielt verhaften, welche dann aussagten, daß sie von ihrem Professor zu dieser Schandthat, welche Tausenden von Familien das Leben hätte kosten können, aufgefordert wurden. Und solches Gesindel nennt sich Christen, Menschen!

⁂ Demselben Blatte berichtet man aus Tultsa (Dobrudscha:) Am 18. März kann ein Grieche in den Kaufladen des J. Goldring, Sohn des Fokschaner Rabbiners und schrie: Ihr Juden gebt mir meinen einzigen Sohn zurück, den ihr ermorden wollt um dessen Blut an eurem Feste zu trinken." Hirauf folgte auch der Schwigersohn des Griechen in Begleitung eines fanatischen Haufens und forderten das vermißte Geriechlein. Der hartbedrängte Jude wandte sich in seiner Noth an den Präfecten, der ihn schützte und da das Christkindlein später richtig glücklicherweise gefunden wurde, so wurde der Grieche verhaftet.

Und das neunzente Jahrhundert erblaßt nicht vor Scham! Steht doch auf ihr heidnischen Triumfatoren und Cäsare, die ihr von den Christenthümern zur ewigem Hölle verdamt seid und —lachet, ha, ha, ha! Herauf ihr Filosofen! aus dem Fegefeuern, von Aristoteles bis auf Kant und von Kant bis auf unsere Professorn der Filosofie hinab, und schleppet Euere Werke mit euch, denn das Christenthum ist das Licht

die Weisheit; die Liebe und die kindliche Unschuld, wie uns erst jüngst ein Hokuspokus in der Metropole belehrt hat . . lacht doch hernieder ihr Humanisten alle von Rousseau an bis Lessing und weiter abwärts und lacht, ha, ha, ha! wenn es denn noch nicht allzutraurig wäre!

Feuilleton.

Die Juden der Revolution.

Historische Novelle

von Dr. Josef Cohné in Arad.

VII. CAPITEL.

(Fortsetzung.)

Eines Tages ließ ihn der Feldmarschall rufen.

— Herr Lieutenant, sprach er zu ihm, Sie werden nach Wien zum ersten Garderegiment übersetzt und treten morgen schon Ihre Reise an.

Artus konnte seine Freude nicht verbergen; denn er wußte, daß der Mörder seines Vaters von Wien gekommen war. Er antwortete daher in freudiger Erregung:

— Exzellenz, Herr Feldmarschall! ich werde stets Ihrer väterlichen Gewogenheit — der einzigen Blume, die noch auf Erden für mich blüht — in dankbarer Huldigung eingedenk bleiben.

— Wenn Sie sich aber weigern sollten . . . .

— Keineswegs, Exzellenz, im Gegentheil . . . .

Wenn Sie sich durchaus weigern, und lieber quittiren wollen . . . . .

Nein, nein, Herr Feldmarschall, entgegnete Artus erschrocken . . . . .

Dann . . . . . treten Sie Ihre Reise als Oberlieutenant an.

Artus nahm gerührt Abschied von dem gefeierten Feldherrn und trat nach einigen Tagen seinen Dienst in der Haupt- und Residenzstadt an.

Nun an dem vermeintlichen Aufenthaltsorte seines verruchten Feindes angekommen, war all sein Sinnen und Sehnen den Racheplänen zugwandt. Aber wer und wo war der Gegenstand seiner Racheplänе?

Welchen Rang und Namen trug das Scheusal und wo sollte er es auffinden? Er suchte die Bekanntschaft aller Offiziere und studirte ihre Vergangenheit; aber inmitten seiner bereits auffällig gewordenen Nachforschungen machte sich zuweilen in ihm das Gefühl geltend, als ob er von jenem höllischen Dämone umschwebt und mit unzerreißbaren Fäden festgehalten und bewacht würde.

Nach langen vergeblichen Mühen überkam es ihn einmal wie eine profetische Eingebung, daß er den längsten Weg zu seinem Ziele gewählt und daß der archimedische Punkt seiner Nachforschungen nicht in Wien, sondern in Siebenbürgen, dem frühern Aufenthaltsorte seiner entehrten Schwester und der wahrscheinlichen Heimat des Verführers zu erwirken.

Er begab sich zu seinem Kapitän, der ebenfalls ein Ungar und ihm sehr zugethan war, in der Absicht, einen Urlaub zu erwirken.

Freund — sprach der Kapitän zu ihm — deine Sache will ernstlich überlegt sein; sie scheint mit dem Aufenthalte deines Vaters in P. in Verbindung zu stehen. Jedenfalls würde ich dir rathen, einen Schritt weiter zu gehen und zu quittiren.

Artus sah ihn fragend an.

Die wiener Athmosphäre ist dir tödlich, das ist klar. Du bist erkannt, beobachtet und aufs Korn genommen, wie das Wild von seinen Jägern. Du mußt verschwinden, die Rollen tauschen, den Lindwurm in seiner Höhle aufsuchen und unerkannt seine Spuren verfolgen, wenn du als zweiter Sankt Georg das Ungethüm erlegen und nicht vielmehr selbst als neues Opfer fallen sollst. Dein Lindwurm ist unstreitig ein mächtiges Ungeheuer, dessen Krallen selbst über die Hofkreise hinaus zu reichen scheinen. Denn wie hätte er sonst im Angesichte des italienischen Hauptquartiers als höherer Offizier erscheinen und ohne Verfolgung ein solches Verbrechen begehen können? Selbst deine Versetzung hierher ist ohne Zweifel sein Werk; er wollte seinen bewachenden Blicken dich nähergerückt sehen. Gereizt durch deine bereits auffällig gewordenen Nachforschungen kann sein Athem jeden Augenblick das Haar, an welchem das Damoklesschwert über dir hängt, in eine gefährliche Schwankung versetzen. Freund, mach' dich aus dem Staube, wenn du nicht ins Gras beißen willst.

Artus zitterte vor Aufregung bei dem Gedanken, daß auch er, anstatt den Untergang seiner Familie zu rächen, dem Elenden zum Opfer fallen könnte. Er quittirte, warf die Uniform von sich und eilte nach Siebenbürgen. Aber neuen ungeahnten und schrecklichen Ueberraschungen sollte er hier entgegen gehen.

Die alte Gräfin war die einzige Person, die er von der ganzen Familie seines Großoheims noch am Leben fand und auch diese glich einer halbwahnsinnigen wandelnden Leiche.

Der Verführer deiner Schwester — sagte sie mit hohler Stimme — der Mörder deines Vaters und meines Gemahls und der Räuber meiner beiden Söhne, ist ein herabgekommener Baron, der Hauptmann einer ungarischen Räuberbande. Meinen Gemahl traf der Schlag; mein ältester Sohn, der Verlobte deiner schmachvollen Schwester, verfolgte den Elenden und wollte die Verführte zurück bringen; er kam nicht wieder. Mein jüngerer Sohn zog dann aus, um seinen Bruder zu befreien und kam nicht wieder. Es ist kein Zweifel daran, daß er sie in seinen ungarischen Räuberhöhlen gefangen hält. Und mit unheimlich kreischendem, immer steigendem Tone setzte sie hinzu: Artus, Artus, gib mir Meine Söhne wieder, dann will ich dir und selbst der Schanddirne, deiner Schwe-

---

(Fortsetzung in der Beilage.)

ster, verzeihen; widrigenfalls seid verflucht wie der Räuberhauptmann, euer Spießgeselle, bis ins tausendste Geschlecht! Mögen die Qualen des Tantalus, des Sysifus über euch kommen; möget ihr versinken wie Korah, Datan und Abiram und verdammt sein in aller Ewigkeit! — — —

(Fortsetzung folgt.)

Literarisches.

Peßachliches.

חכם מה הוא אומר? מה העדות והחקים והמשפטים וכו'

Die Frage des klugen Kindes und die ihm zu ertheilende Antwort ist ein Buch mit sieben Siegeln, und man kann aus beiden nicht recht klug werden. Warum wird der erste Fragesteller ein חכם genannt? Worin unterscheidet sich dessen Frage von der des רשע? Wo findet sich in der h. Schrift das Verbot vor, das Peßachopfer mit einem Nachtisch zu beschließen? und endlich wie fügt sich die Antwort zur gestellten Frage?

Nachfolgendes ist nur ein Versuch, den Koten ein wenig zu lockern, und darin gehört der Löwenantheil nicht mir. Sollte es mir gelingen einen Gedankenaustausch der geehrten und gelehrten Leser dieses Blattes anzuregen, so würde es mich recht freuen.

Der Redakteur der Hagadah hat zwei und zwei je sich gegensätzlich verhaltende Charaktere aufgestellt. תם-fromm sammt seiner Nebenbedeutung: einfältig, ist das Gegentheil von רשע Ausgelassener. In demselben Verhältnisse steht חכם zu שאינו יודע לשאול. Man wird nicht fehlgehen, wenn man in ersterem nicht so sehr einen weisen, als vielmehr gelehrten Sohn sieht, wie denn im Späthebräischen חכם überhaupt einen Gelehrten bedeutet, und genügt ds dießbezüglich auf den häufig gebrauchten Ausdruck וחכמים אומרים hinzuweisen שאינו י"ל ist ein Kind, das noch keinen Unterricht genossen und alles um sich ohne Bemerkung geschehen läßt, da es zu fragen nicht gewöhnt ist*)

Es versteht sich von selbst, das חכם u. רשע nur im relativen Sinne genommen werden müssen, da man bei einem Kinde ebensowenig Gelehrsamkeit als Frevelmuth voranssetzen kann.

Die Gebote der Thore zerfallen in drei Kategorien a) עדות-Zeichen für Ereignisse von nationaler Wichtigkeit wie מצה b) חקים-Satzungen, deren Motime nicht bekannt sind, wie פרה אדומה und c) משפטים-Gesetze über Mein und Dein, die dem Verstande einleuchtend sind הלכות sind mittels der Tradition überkommene Vorschriften und Instruktionen, wie diese dreierlei Gebote im Leben ausgeführt und angewendet werden sollen.

In Exodus 12. werden zweimal Bestimmungen für Verbreitung und Genuß des Peßachopfers namhaft gemacht. Die Rabbinen beziehen die ersteren speciell auf das in Egypten bereitete Opfer פסח מצרים; letztere auf alle künftigen Peßachopfer פסח לדורות. Es sind aber auch Bestimmungen, die beiden gemeinschaftlich gelten, wie Vorbereiten des Opferlammes am 10. Nissan, Braten desselben u. a. m. Insbesondere war eine Bestimmung für פסח מצרים wärend und nach dem Genuß des Opferfleisches das Haus nicht zu verlassen (vielleicht um der Rache der Egypter nicht ausgesetzt zu sein) ואתם לא תצאו איש מפתח ביתו עד בקר שמות י"ב כ"ב, die der Talmud auch auf פסח לדורות ausgedehnt wissen will שלא יעקרו מחבורה לחבורה Pess. 119. b.

Nun hat schon der selige Löw, (Lebensalter 318) gestützt auf eine Stelle in Jer. Peß. 10. 6. מאי אפיקומן? רבי סימון בר סיסי אומר מיני זמר bemerkt, daß אפיקומן jedenfalls griechisch-musikalischen Ursprungs sei und einen mit Flöten und Cymbelmusik verbundenen Festzug bedeute. Ich habe dieses Wort nicht ausfündig machen können, dafür aber Epikoinos- eine Art Ballspiel in Griechenland, gefunden. Gewiß hat er Recht. Mag es aber welche Bedeutung immer von den zweien haben, so liegt dem Worte eine Unterhaltung zu Grunde, die außerhalb des Hauses stattfindet, und an der mehrere Familien theilnehmen können.

Versetzen wir uns in jene Zeit zurück, in der der Tempel mit dem Opferkultus noch bestand; da strömte dreimal des Jahres eine ungeheure Volksmenge nach Jerusalem und fehlte es gewiß nicht an festlichen Aufzügen und Lustbarkeiten, wie denn חג vom radix חגג-tanzen abgeleitet wird. Es mußte daher dem gelehrigen Sohne auffallen, daß nach dem Genusse Peßachopfers jeder in seiner Behausung blieb, umsomehr als in der h. Schrift selbst das Verbot des Ausgehens nur bei פסח מצרים aufgestellt wird. Darum bittet er den Vater um nochmalige Definition der Begriffe עדות, חקים, משפטים ob vielleicht diese Enthaltung auf eines dieser Drei zurückzuführen sei. Der Vater aber antwortet: Das Verbot des ausgehens findet sich in der Thora direkt nur für פסח מצרים vor, ist aber traditionsgemäß auch auf פסח לעתיד ausgedehnt worden.

Die ganze Stelle wäre zu übersetzen: Was fragt der gelehrige Sohn? Was bedeuten die Zeugnisse, Satzungen und Rechte, die der Ewige unser Gott euch befohlen hat? „Du aber sage ihm:" Es ist nur noch überkommenen Vorschrift für das Ueberschreitungsfest, daß man das Peßachopfer nicht mit einem Festzuge beschließen dürfe „der רשע aber bittet nicht um Aufklärung, sondern negiert alles und fragt:" Was taugt euch diese Arbeit? Darum wird ihm auch eine ganz andere Antwort zu Theil.**)

Léva — Ignaz Steiner.

---

*) Sehr gut gibt Reich in seiner ungar. Uebersetzung der Hagadah תם mit „jámbor" wieder, da dieses Wort das hebr. in jeder Bedeutung deckt. Ich kann ihm aber nicht beipflichten wenn er שאינו י"ל mit „bamba"-Tölpel wiedergibt, da man sich mit diesem vergeblich in ein Gespräch einläßt. mithin der Zweck der Belehrung nicht erreicht wird. St—r.

**) Herr Religionslehrer Kohn hier, theilte uns mündlich mit, daß der Unterschied in der Frage des Weisen gegen den Frevler darin liege, weil ersterer den Namen Gottes nennt, letzterer aber nicht, und beziehe sich das עצמו auf Gott, wie dies der Talmud zu gebrauchen pflegt . . . . D. R.

Berichtigung,*) In das Gedicht אל סעגעד schlichen sich arge Druckfehler ein. Die 4-te Strofe muß lauten:

סעגעד! עוד מכתך טריה
ויד המלך נטויה

*) Unser gesch. Mitarbeiter Herr Josef Kircz sandte uns nachstehende Berichtigung nebst den zuletzt folgenden launigen Zeilen ein. D. R.

לחבוש, לקומם עיר הגשיה-
החילי דומיה!

Das Gedicht עת הזמיר brachte die 1-te Auflage der Fest-Nummer ganz entstellt: in der 2-ten Auflage erschien es korrekt.

"ישראלי!„ בעלים הראשונים
עלה שירי כלו קמשונים,
עלים לתרופה חיש הבאת –
אודך, כי נוראות נפלית!

INSERATE.

Druck von S. Grünhut v. Brüder Otto Hutgasse 10.